4. Bibliographie der Schriften

Die PAEDAGOGIE oder Handleitung zu der Verborgenen Weißheit Gottes Fürgestellet aus dem Buch der Weißheit Cap.IX. V.13-19. Bey Beerdigung Eines ...

Francke, August Hermann

Halle, 1702

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

3.

Die PAEDAGOGIE oder Handleitung zu der Verborgenen Weißheit Gottes

Fürgestellet
aus dem Buch der Weißheit Cap. IX. v. 13-19.
Bey Beerdigung
Eines Adelichen Knaben/
Joh. Heinrich von Sommerfeld und Falckenhayn/
gebürtig aus Schlesien/
den 1701.
In der S. Georgen-Kirchen
zu Glaucha an Halle
von
August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. Ord. & Past

Gedruckt im Wayſenhauß Anno 1702.

Dem

Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn/

Herrn Georg Rudolph

Freyherren von Schweinitz/

Herrn auf Seiffersdorff und Münchhoffen/ Seiner Königlichen Majestät in Preussen hochbestallten Geheimen Rath/ und des Hohen Stiffts zu Magdeburg Domherrn;

Wie auch

Der Hochwohlgebohrnen Frauen/

Fr. Marie Elisabeth/

Freyfrau von Schweinitz/

Gebohrnen von Zitlitz/

Wünsche/bey Ubergebung dieser Leichen-Predigt/von dem GOTT alles Trostes und aller lebendigen Hoffnung/ein reiches Maaß der seligen und Trost-vollen Erkäntniß seines stets über ihnen auch im Creutz waltenden guten und gnädigen Willens

Dero unterthänig-ergebener Vorbitter für dem Angesicht des HERRN

Der Autor.

HERR GOTT Zebaoth/tröste uns/und laß leuchten dein Antlitz/so genesen wir. Amen.

Fürwahr/du bist ein verborgen Gott/ du Gott Israel/der Heyland. Diese Worte/Geliebte in dem HErrn JEsu/ hat dem Propheten Jesaias die Warheit ausgepresset/wie wir sie in seiner Weissagung/in dem XLV. Cap. v. 15. lesen; Nicht alleine aber ihme/sondern auch allen/die stets getrachtet/eben demselbigen HErrn/welchen der Prophet in diesen Worten anredet/anzuhangen. Denn es ist darinn eine Bekäntniß enthalten/welches eine gläubige Seele gleichsam in seinem Schoos auszuschütten/sich nicht entbrechen kan/und womit sie bezeuget/wie sie ihn erkenne/was sie von ihm halte/und glaube/dessen sie denn so gewiß ist/daß sie auch dieses ihr Bekäntniß mit einem Betheurungs-Worte bekräfftiget/ und spricht: **Fürwar/du bist ein verborgener GOtt/du GOtt Israel/der Heyland.** Denn nicht alleine wohnet GOTT in einem **Lichte/da Niemand zukommen**/ 1. Tim. VI. v. 16. und **in welchem ihn Niemand erkennen kan**/er sey denn in demselbigen Lichte mit denen/welche er mit dem Evangelio durch Jesum Christum begnadet/nach dem XXXVI. Psal. v. 10. **In deinem Lichte sehen wir das Licht**; sondern es ist auch dieses seine weise Ordnung mit denen/welche er mit dem Lichte des Evangelii erleuchtet/ daß er sich gleichsam hinter die Wand/hinter einer Decke/und Vor-

hang stellet; daß seine Augenlieder die Menschen prüfen. So lange nun solch sein Prüf-Stündlein währet/so befindet sich dieser Zustand in der Seele des Menschen / daß sie wol klaget / **ihr Weg sey vor dem HErrn verborgen / und ihr Recht gehe vor dem HErrn über/** es mangelt nicht an denen/ die zu ihr sagen/ **sie habe keine Hülffe bey GOTT.** Psal. III. v. 3. Denn sie **wandert gleichsam in Finsternüß/und das Licht scheinet ihr nicht.** Wann aber ein solch Stündlein vorbey ist/ und GOTT entweder durch inwendigen Trost seines Geistes das Hertz wieder aufrichtet/ oder würckliche Hülffe sehen lässet / so spricht denn die Seele mit jenem Alt-Vater: **Wo wärest du mein Heyland: ey du bist fürwahr ein verborgen GOTT / du GOTT Israel / der Heyland/ wie verbirgest du dich: wie bist du denn ein GOTT/** der sich gleichsam verstecket? Aber du bist und bleibest doch gewiß eben derselbige GOtt Jacob/der ihm die harte Noth des Kampffes überwinden halff / du lässest ihm das Licht / und die Sonne wieder aufgehen/daß er die Stätte Pniel heist: Du bist/und bleibest der Helffer und Heyland/ der auch diesen Namen mit der That verdienet / ob es sich gleich mit den äusserlichen Sinnen / und der Vernunfft nicht sehen läst / und man sich in seine Wege nicht so leicht finden kan.

Diese Worte/Geliebte in Christo JESU / dem Propheten Jesaia nachzulallen/ möchten wol manche Fälle/ die bißhero geschehen/Ursache gegeben haben/ jetzt aber werden wir dazu veranlasset/ durch die gegenwärtige Umbstände / da wir nemlich ein Adeliches Kind/ in seiner zarten Jugend/ da es noch nicht das zwölffte Jahr seines Alters erreichet / zu Grabe begleitet haben / da es denn gewiß auch heissen mag Esa. LV. 8. **GOttes Wege sind nicht unsere Wege/und seine Gedancken sind nicht unsere Gedancken.** Denn menschlicher weise möchte man von einiger Blüte der Tugend / und Frömmigkeit / die mit der Kindheit noch sehr bedecket gewesen / die reichen Früchte erwartet haben / und ist etwan dieses auch die Hoffnung der wertheßten Eltern gewesen/ von diesem ihrem Kinde; Aber nun verbirget sich also GOTT/ und gehet gantz andere Wege/ als man es sich wol vorgestellet; Ohne allem Zweiffel aber wird er doch zur rechten Stunde zeigen/daß er GOTT/ der wahrhafftige

ge GOtt in Israel sey/der auch durch solche Abbrechung der Blüte/ nichts unrechtes thue/sondern alles so mache/daß man von Ihm mit recht sagen kan: **Er hat alles wohl gemacht.**

Dieweil uns aber eben dadurch Gelegenheit gegeben wird/ die verborgenen Wege Gottes zu unserer Erbauung zu erwegen/ und zu betrachten/ und wir daher einen Nutzen vor unsere Seelen nehmen können; So lasset uns derselben mit allem Fleiß wahrnehmen/ und GOTT bitten/daß er uns wolle mit seiner Gnade/Krafft und Geist beywohnen/damit wir sein Wort/ als sein Wort/ das ist/mit Ehrerbietung/ und heiliger application, handeln/ auf daß es zur Ehre seines heiligen Namens/und uns zum Nutzen gereiche. Weßwegen wir Ihn denn auch zuvor wollen bitten/daß er uns den Beystand seines Heiligen/ und guten Geistes/ nicht versagen wolle/ und solches in einem gläubigen/ und andächtigen **Vater Unser**/ &c. welches vorher Eure Christliche Liebe/ mit mir in wahrer Andacht zu GOTT beten wolle/nicht zweiffelnd an seiner gnädigen Erhörung.

TEXTUS.

Sapient. IX. 13. seqq.

WElcher Mensch weiß Gottes Rath? oder/wer kan dencken/was Gott will? Denn der sterblichen Menschen Gedancken sind mißlich/und ihre Anschläge sind gefährlich. Denn der sterbliche Leichnam beschweret die Seele/ und die irdische Hütte drückt den zerstreueten Sinn; Wir treffen das kaum/so auf Erden ist/ und erfinden schwerlich/ das unterhanden ist: Wer will denn erforschen/ das im Himmel ist? Wer will deinen Rath erfahren? Es sey denn/ daß du Weißheit gebest/ und sendest deinen Heiligen Geist aus der Höhe/

he/und also richtig werde das Thun auf Erden/ und die Menschen lernen/was dir gefällt/und durch die Weißheit seelig werden. ꝛc.

ES redet/Geliebte in dem HErrn JESU/die Heilige Schrifft von einer zwiefachen Weißheit/von der Weißheit/die sie nennet die Weißheit dieser Welt/und von einer Weißheit/die sie nennet/die Weißheit Gottes; Sie redet von einer Weißheit des Fleisches/oder nach dem Fleisch/und von einer himmlischen und geistlichen Weißheit; Sie redet von der Weißheit/als von der Weißheit der Vernunfft/und von einer Weißheit/als des Geistes Gottes/von einer Weißheit/die da ist irdisch/menschlich/und teuffelisch/und von einer Weißheit/die von oben herab kömmt/von dem Vater des Lichts/von welchem alle gute/und alle vollkommene Gaben kommen/Jac. 1, 5. 17. Cap. III. 15.

Die Heilige Schrifft aber redet gar bedachtsam von dieser zweyfachen Weißheit/indem sie so grossen Ernst anwendet/uns vor der Einen zu warnen/und zu der Andern uns zu ermahnen/und anzufrischen. Dazu ist uns Christus JEsus gegeben/daß er sey unsere Weißheit/nach der 1. Cor. 1. 30. Dazu ist uns die Heilige Schrifft/als das Wort Gottes gegeben/daß es uns weise mache zu unserm Heyl/nach der 2. Timoth. III. 15. Dazu sind abgesehen die Wercke/und Wege unsers GOttes/daß er uns zu der wahren Weißheit/zu der Weißheit von oben herab/zu seiner Weißheit/zu der heimlich-verborgenen Weißheit/führe; Weil denn nun eben dieses unser itzo verlesener Leichen-Text in sich hält/so wollen wir ferner daraus ersehen/die PÆDAGOGIE, oder **Handleitung zu der verborgenen Weißheit GOttes**/dabey wir denn auf zwey Stücke zu sehen haben:

I. **Wie solche Handleitung geschehe.**

II. **Wie dero Zweck erreichet werde.**

Es gebe dann derselbige/von welchem allein alle Weißheit gebeten werden muß/und der da giebet einfältiglich/und rückets niemand auf/daß wir von dieser heimlichen/verborge-

borgenen Weißheit Gottes/ alſo mögen reden/ und handeln/ wie es ſein wohlgefälliger Wille/ und wie es dem Sinne ſeines Geiſtes gemäß iſt/ auf daß auch wir/ zu derſelben/ durch die Gnade Gottes/ gelangen/ und in derſelbigen durch den Beyſtand ſeines Heiligen Geiſtes/ wachſen/ und zunehmen mögen. Das verleihe er uns/ aus Gnaden/ umb ſeiner Barmhertzigkeit willen/ Amen.

WEnn wir denn nun/ Geliebte in dem HErrn/ aus unſern itzo verleſenen Text-Worten zu betrachten haben/ die Pædagogie, oder Handleitung zu der heimlich-verborgenen Weißheit Gottes/ ſo iſt das erſte/ ſo hiebey zu betrachten iſt/ wie die Handleitung zu der verborgenen Weißheit Gottes geſchehe. Es beſtehet dieſe Handleitung (1) darinnen/ daß GOTT der HERR dem Menſchen ſeine Unwiſſenheit und Thorheit zu erkennen giebet. Dieſes finden wir darinn gegründet/ wenn es in unſerm Text heiſſet: Welcher Menſch weiß Gottes Rath? oder/ wer kan dencken/ was GOTT will? Denn umb deßwillen werden dieſe Worte frage-weiſe geſetzet/ daß wir daraus ſchlieſſen ſollen/ kein Menſch wiſſe Gottes Rath/ keiner könne dencken/ was GOtt wolle. Daher bittet auch Salomo hier umb dieſe Weißheit/ weil er ſie von Natur nicht hatte/ gleich wie ſich niemand rühmen kan/ daß er ſie/ als ein bloſſer Menſch von Natur beſäſſe. Darum ſtellet er ſich in dem vorhergehenden alſo vor: Denn ich bin dein Knecht/ und deiner Magd Sohn/ ein ſchwacher Menſch/ und kurtzes Lebens/ und zu geringe im Verſtand des Rechts/ und Geſetzes. Und wenn gleich einer unter den Menſchen-Kindern vollkommen wäre/ ſo gilt er doch nichts/ wo er ohne die Weißheit iſt/ ſo von dir kömmet. Mit dieſen Worten wird die heimlich-verborgene Weißheit nicht alleine dem Menſchen abgeſprochen/ ſo ferne er noch in ſeiner Kindheit ſtehet/ da er noch nicht den völligen Gebrauch des Verſtandes erreichet hat: auch nicht/ ſo ferne er irgend von Natur blödes Verſtandes iſt/ oder auch/ ſo ferne er in Wiſſenſchafften nicht unterrichtet und gelehret iſt/ ſondern auch/ ſo ferne er die menſchlichen Wiſſenſchafften/ Künſte und Sprachen

chen aufs beste gefasset/studiret und gelernet hat/so daß er für den Weisesten unter den Menschen-Kindern/gehalten werden möchte. Denn so die Menschen keine andere Weißheit haben/als diejenige/welche ihnen die menschliche Vernunfft/äusserlicher Unterricht/und die Erfahrung in den Dingen dieser Welt/geben kan/so ermangeln sie doch/wil er sagen/der wahren Weißheit/die für GOTT dieses Namens würdig ist. Darum hat es geheissen: Wenn einer unter den Menschen-Kindern vollkommen wäre/so gilt er doch nichts/wo er ohne die Weißheit ist/die von dir kömmt. Es wird uns dann solches hier/unter der Person des Salomonis vorgestellet/und gilt uns/zu unserm Zweck gleich viel/ob Er dieses Gebet selber geredt/oder ob es ein ander unter seiner Person gethan hat/sintemal es mit dem Grunde der H. Schrifft überein kömmt/wie wir unter andern aus der 1. Cor. I. sehen können/da der Apostel auch nicht von Kindern/nicht von Ungelehrten redet/auch nicht von solchen/denen es am natürlichen Gebrauch der Vernunfft fehlete/sondern von solchen/die unter den natürlichen Menschen/als die Weisesten/als die Klügesten/als die Vernünfftigsten angesehen waren. Denn so spricht er in dem 19ten/und folgenden Versiculn: Ich will zu nichte machen die Weißheit der Menschen/die weise sind/und den Verstand der Verständigen will ich verwerffen. Wo sind die Klugen? Wo sind die Schrifftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? hat nicht GOTT die Weißheit dieser Welt zur Thorheit gemachet? und in dem 25. Vers. spricht er also: Die göttliche Thorheit ist weiser/denn die Menschen sind/nemlich/wenn die Menschen ihrem Bedüncken nach/am allerklügesten sind/so erkennen die Frommen an ihrem eiteln Thun/daß sie Thoren sind/und nicht erkennen/noch suchen die Herrlichkeit des HErrn: und vers. 29. hebt er allen Ruhm der fleischlichen Weißheit auf/wenn er spricht: Auf daß sich für ihm kein Fleisch rühme: Wie denn eben dieses vom Propheten Jeremia IX. Cap. v. 23. 24. bestätiget wird. Was ist es aber/daß die Menschen keinen Ruhm der Weißheit haben dürffen? Das ist es/daß der Menschen Unverstand und Thorheit vor GOTT offenbahr ist/auch alsdann/wann es ihnen/und andern düncket/daß sie welt-weise/kluge/verständige und erfahrne Leute sind: Und daß dieses/nemlich daß alle menschliche

liche Weißheit vor GOTT Thorheit sey/auch von ihnen erkannt werden muß. Denn der Mensch kan sich nicht rühmen/er wisse Gottes Rath/oder könne dencken/was GOTT wolle. In menschlichen/irdischen/und zeitlichen Dingen/und wie Christus saget/in ihrem Geschlechte sind sie/will Salomon sagen/vielleicht witzig und klug genug; aber sie wissen/und können doch nicht dencken/was GOTT will. Wie unzulänglich/und sehr schwach die menschliche Weißheit sey/wird uns weitläufftiger beym Hiob Cap. XXXVIII. v. 2. 19. beschrieben. Wer ist der/ spricht GOTT daselbst/der so fehlet in der Weißheit/ und redet so mit Unverstand/ Gürte deine Lenden wie ein Mann/ich will dich fragen/lehre mich. Wo warest du/da ich die Erde gründete/ sage mir es/ bist du so klug/ Weissest du/wer ihr das Maaß gesetzet hat/ oder/ wer über sie eine Richtschnur gezogen hat/ oder worauf stehen ihre Füsse versencket/ oder/wer hat ihr einen Eckstein geleget/da mich die Morgen-Sterne mit einander lobeten/ und jauchzeten alle Kinder GOTTes/ Wer hat das Meer mit Thüren verschlossen/da es heraus brach/wie aus Mutterleibe/da ichs mit Wolcken kleidete/und im Dunckeln einwickelte/ wie in Windeln/da ich ihm den Lauff brach/mit meinen Thamen, und setzte ihm Riegel/und Thüren/ und sprach/ Biß hieher soltu kommen/ und nicht weiter/hier sollen sich legen deine stoltze Wellen/ Hast du zu deiner Zeit dem Morgen geboten/ und der Morgenröthe ihren Orth gezeiget/ daß die Ecken der Erden gefasset/und die Gottlosen heraus geschüttelt würden. Das Siegel wird sich wandeln/wie Leimen/ und sie stehen wie ein Kleid; Und denen Gottlosen wird ihr Licht genommen werden/ und der Arm der Hoffärtigen wird zerbrochen werden. Bistu in den Grund des Meers gekommen/und hast in den Fußstapffen der Tieffen gewandelt/ Haben sich dir des Todes Thor je aufgethan/ oder hast du gesehen die Thore der Finsternüß/ Hast du vernommen/wie breit die Erde sey/ sage an/weissestu solches/ welches ist der Weg/da das Licht wohnet/und welches sey der Finsterniß Stätte/ und so ferner. Dieses gantze XXXVIII. Cap. Hiobs mag wol eine Erklärung geben von diesem 13. versicul des IX. Capitels des Buchs der

Weißheit/ wie groß der Menschen Unwissenheit sey; welche dann nicht weniger sich befindet in denjenigen Dingen / die ihnen zu thun obliegen/ zu erkennen den Willen Gottes/ zu erkennen den Rath Gottes / und zu dencken/ was Gott will. Denn auch das mag der Mensch nicht erkennen/ **daß er auch nicht etwas gedencken kan von ihm selbst/ als von ihm selbst/ sondern/ was er gedencken / und gutes vornehmen will / alles von GOtt herkommen müsse/** nach 2. Cor. III. 5. **Wie will der Mensch dann prüfen / welches da sey der gute / der wohlgefällige / und der vollkommene Gottes-Wille/** wie Paulus davon redet in der Epistel an die Römer im XII. 2. so sein eigener Wille in dem Willen seines Fleisches / **welcher eine Feindschafft wider GOTT ist/** (Röm. VIII. 7.) gleichsam verschlossen ist. Deswegen denn auch Syrach in dem letzten Capitel GOTT preiset/ **daß er ihn erleuchtet habe/ daß er seine Thorheit erkennet /** Syrach XXI. 21.

Das ist nun der Anfang / wie GOTT der HErr die Menschen in seiner Pædagogie gleichsam bey der Hand nimmt / und zu der verborgenen Weißheit leitet/ daß sie erstlich ihre Unwissenheit/ und Thorheit/ so wol in denen Dingen/ so mit dem Verstande betrachtet werden/ als auch in denen/ welche in dem Willen zu fassen/ und in der That auszuüben sind/ erkennen / und demnach bekennen müssen: **Welcher Mensch weiß GOttes Rath: oder / wer kan dencken/ was GOTT will:** So lange als dieser Ruhm des Fleisches nicht niedergeleget wird/ so lange der Weise sich seiner Weißheit rühmet / so lange hat er noch keinen Zugang zu der verborgenen Weißheit.

GOTT der HErr aber pfleget auch (2) den Menschen so bey der Hand zu nehmen / und ihn zu leiten / zu der heimlich-verborgenen Weißheit/ indem er demselben die Ursache/ und den Grund solches seines Unverstandes/ darleget/ und ihm seine Unwissenheit/ und Thorheit zu erkennen giebet; Dann spricht er: **Der sterblichen Menschen Gedancken sind mißlich / und ihre Anschläge sind gefährlich: Denn der sterbliche Leichnam beschweret die Seele/ und die irdische Hütte drücket den zerstreueten Sinn.** Hier wird erstlich von dem Leibe / hernach von der Seelen geredet / und die Unvollkommenheit der Menschen an beyden Theilen gezeiget.

Denn

Denn es heisset: der sterblichen Menschen Gedancken sind mißlich / und unsere Anschläge sind gefährlich: Denn ihre λογισμοὶ, wie es eigentlich heisset / oder ihre Schluß-Reden / die sie machen / und ihre Meynungen / was sie ausdencken / oder ihre Opiniones, (wie solches Wort eben davon genommen wird) und ihre Anschläge / wie es etwan in diesem / oder jenem aufs klügeste anzugreiffen / dieselben sind mißlich / spricht der Text / und furchtsam / wie es eigentlich im Griechischen lautet / das ist / die Menschen müssen sich je und je dabey fürchten / es werde nicht so ausschlagen / als sie es wol dencken; Ihre Anschläge sind gefährlich / mögen leicht fallieren / mögen leicht zu ihrem Schaden gereichen / da sie meynen / es werde am besten ablauffen. Also stehet dann die menschliche Seele in ihren eigenen Kräfften gantz verderbet / daß sie weder dem Verstande / noch dem Willen nach / sicher gehen könne in denen Dingen / die ihr vorkommen: Es sey in der Betrachtung / daß sie die Wahrheit gewiß erkennen / und erforschen / oder es sey / wenn sie dieses und jenes vornehmen / und ausüben wolle. Wie es mit der Seele nun nach dem Falle stehet / so ists dann auch mit dem Leibe des Menschen gethan. Denn der sterbliche Leichnam / der verweßliche Leib / wie es eigentlich heisset / beschweret die Seele / und die irdische Hütte / das leinerne irdische Gefäß unsers Leibes / drücket den zerstreueten Sinn. So ist es mit unserm Leibe bewandt / welcher das Hauß gleichsam ist / darinn unsere Seele wohnet / daß solches Hauß ein verweßlich Hauß ist / ein Hauß / welches nicht bestehen kan / sondern welches dem Tode unterworffen ist / laut des göttlichen Urtheils nach dem Sünden-Fall: **Du bist Erde / und solt zur Erden wieder werden** / 1. B. Mos. III. 19. Diese sterbliche Hütte nun / oder dieser sterbliche **Leichnam beschweret die Seele** / ist der Seelen eine rechte Last / daß sie sich in solcher Last nicht aufrichten kan / zu erkennen / was sie sonst wohl erkennen würde / wenn sie nicht mit einem solchen dunckeln und beschwerlichen Cörper umbgeben wäre. Denn das leinerne und irdische Hauß drücket den zerstreueten Sinn / oder drücket das Gemüth / (wie es eigentlich lautet) das in mancherley Sorgen / in mancherley Bekümmerniß sich hinein giebet / und bald auf diese / bald auf jene Gedancken fällt. Es ist in diesen kurtzen Wor-

ten gewiß das Elend / in welchem der Mensch nach dem Falle stehet / beydes an der Seele / und auch dem Leibe nach / recht ausbündig ausgedrucket / welches von dem Menschen doch nicht erkannt wird / so lange er sich nicht in die Pædagogie Gottes giebet / und sich von Ihme wie die Jugend gängeln lässet. Denn vorhin erkennet der Mensch nicht / wie sehr seine Seele verderbet sey: Er erkennet nicht / unter was vor einer Last er stecket / indem er in dieser sterblichen Hütten wohnet: Erkenneten die Menschen dieses / O wie würden sie die Hochachtung irdischer Weißheit / die Klugheit der Sinnen / und menschliches Verstandes fahren lassen / und den elenden Cörper / in welchem sie wohnen / nicht also in der Wollust / oder Lust-Seuche pflegen / als welcher ihrer unsterblichen Seele viel Verhinderniß machet / so wol der Sünde recht abzusterben / als auch im Guten mit Fleiß sich zu üben. Denn so lange der Mensch seinen sündlichen Lüsten / und den bösen Begierden seines Fleisches nachhänget / so heist es doch von ihm / wenn er es gleich in der Weißheit dieser Welt auch aufs höchste gebracht hätte / seine **Gedancken sind mißlich / und seine Gedancken / seine Anschläge / sind gefährlich: Der verweßliche Leib beschweret seine Seele / und die irdische Hütte drücket den zerstreueten Sinn** / alle seine Weißheit ist gerichtet auf die Dinge dieser Welt / wie er in diesem Leben möge glückselig seyn: Und siehe / wann er auch gleich gedencket / und erkennet / wie in diesem Leben die rechtschaffene Glückseligkeit nicht anzutreffen sey / so muß er doch bekennen / daß so wol das Verderben an seiner Seelen / als auch an seinem Leibe so groß sey / daß er nicht aus eigener Krafft sich aufrichten könne / seiner Seelen Bestes recht zu bedencken / heylsamlich zu betrachten / und seinen Willen dahin zu neigen / da ihm ewiglich wohl seyn kan.

Dieser Grund des Verderbens bringet den Menschen freylich dahin / daß er in solcher Thorheit / und Unwissenheit vor Gottes Angesicht kömmt / also / daß kein sterblicher Mensch / er sey auch / wer er wolle / so lange als er der wahren und verborgenen Weißheit Gottes ermangelt / und so lange er sich nicht unter die Handleitung seines Gottes giebet / sich rühmen könne / daß er irgend einen wahrhafftigen Vorzug vor andern habe: Deswegen suchet dann GOtt der HERR

den

den Menschen zu überzeugen / wenn er ihm düncken läst etwas zu haben in aller solcher menschlichen Weißheit / wie er damit nicht bestehen könne / er treffe ja das kaum / was auf Erden ist / und erfinde schwerlich / was unter handen ist / wer will dann / wie es ferner heisset / erforschen / was im Himmel ist? Wer will Gottes Rath erfahren? So schliesset hier recht der Text von dem Kleinern zum Grössern: Treffen wir das kaum / was auf Erden ist / und erfinden schwerlich / was unterhanden ist / wer will denn erforschen / was im Himmel ist? Wie wollen wir deinen Rath erfahren? Ist gewiß eben der Schluß / welchen unser Heyland machet Joh. III. 12. da er zu dem Nicodemo saget: Glaubet ihr nicht / wenn ich euch von irdischen Dingen sage / wie würdet ihr glauben / wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? So nemlich der Mensch so elend in seiner eigenen / menschlichen Weißheit ist / daß er dasselbe kaum erkennen kan / was unterhanden ist / ob er gleich grosse Mühe darauf wendet / so ist daraus leicht abzunehmen / wie wenig er erkennen wird / wenn er auf solche Dinge geräth / die über das Vermögen / und über den Horizont der menschlichen Vernunfft gehen: Kaum / saget er / schwerlich / das ist / mit Mühe und Arbeit treffen / und penetriren wir / was auf Erden ist / und ist kaum eine Muthmassung / was wir wol vor eine grosse Wissenschafft ausgeben / wie wollen wir seinen Rath erfahren? μόλις εἰχάζομεν, kaum erreichen wir einen Schatten davon / kaum können wir mit grosser Mühe μετὰ πόνε, mit mühsamer Arbeit irgend nur das durch menschliche Kunst nachäffen / was uns die Natur vor Augen geleget hat: Kaum mögen wir von dem / was wir in den Händen haben / und betasten / einiger maassen die äusserliche Gestalt und Wirckung erkennen: geschweige dann / daß wir solten dessen innerliches Wesen / die verborgene Krafft / so GOtt hinein geleget / völlig einsehen. Siehe das sind noch Dinge / die wir in Händen haben / die uns GOTT vor Augen leget / und dennoch müssen wir unsere Thorheit und Unwissenheit erkennen. Daraus ist ja offenbahr / daß / so der Mensch in denen Dingen / die hier auf Erden sind (wenn er sich selbst nicht muthwillig in seiner Eigen-Liebe blenden will) täglich seine Unwissenheit erfahren muß / und von seiner

Untüchtigkeit und Unvermögen überzeuget werden kan; wie solte sich dann der Mensch nicht überzeugen lassen/daß er in himmlischen und göttlichen Dingen/in denen Dingen/welche in dem Hertzen Gottes sind/und in dem heimlichen Rath GOttes bestehen/gantz unwissend sey/und so er mit aller seiner Mühe äusserliche Dinge nicht jedesmal nach seinem oder anderer Wunsch zu wege bringen kan/wie will er denn den Willen GOttes aus sich selbst vollbringen und thun können? siehe/so schläget GOTT allen Ruhm des Fleisches darnieder/so zeiget er/wie der Mensch müsse erkennen lernen/und überzeuget werden/daß es mit aller seiner menschlichen Weißheit nicht gethan sey/ja/daß er dieselbe schlechter dinge verleugnen müsse/sie als Thorheit halten/und daß die Thorheit GOttes/oder was der verderbten Vernunfft in göttlichen Dingen aber und thöricht vorkömmet/klüger sey/als wenn der Mensch in aller Weißheit der Menschen vollkommen wäre. Denn so heist es: **Wenn gleich einer unter den Menschen-Kindern vollkommen wäre**/das ist/wenn er gleich alle Glückseligkeit/an natürlichem Witz/am Verstand/an Gelehrsamkeit/an Kunst erreichet hätte/wenn er auch gleich alle Erfahrung unter den Menschen-Kindern/durch die vielfältige Ubung menschlicher Dinge erlanget hätte/wenn er auch gleich den allerklügesten Rath geben könte in allen vorfallenden Begebenheiten/wenn er auch in jedem Falle sich wüste zu finden durch seine Hurtigkeit des Verstandes/und hohen Geistes/wenn er auch gleich in allen wiedrigen Umbständen/die ihm begegneten/durch seine Klugheit sich heraus zu wickeln vermöchte/daß ihm alle Menschen das Zeugniß eines Welt-klugen/weisen/tapffern/verständigen Menschen gäben/so **gilt er doch nichts/wo er ohne der wahren Weißheit Gottes ist.**

Hiervon den Menschen klärlich zu überzeugen ist GOttes gewöhnliche Pædagogie, oder Handleitung zu seiner verborgenen Weißheit/wie wir solches klärlich sehen aus dem angeführten I. Capitel der I. Cor; Denn da gehet auch Paulus diesen Weg/wenn er von der verborgenen Weißheit GOttes reden will/daß er erst alle menschliche Weißheit schlechter dinges niederwirfft/zu Boden stößt/und sie durchaus vor nichts/als Thorheit erkennen will/wie

hoch

hoch sie sich auch empor hebet / und alsdenn fänget er an von der verborgenen Weißheit Gottes zu reden.

Nicht allein aber ist diß der Zweck / daß der Mensch die Unzulänglichkeit der irdischen Weißheit in seinem Verstand erkenne / und diesen äusserlichen Lehr-Satz ins blosse Wissen fasse / (denn das möchte endlich so schwer nicht seyn) sondern GOTT der HERR bringet den Menschen in seiner Handleitung und Pædagogie zu der verborgenen Weißheit also / daß es der Mensch im Geist / und in der Wahrheit erkenne / und allen Ruhm des Fleisches in der That fahren lasse / die Weißheit der Welt verläugne / und sein Vertrauen nicht ferner auf dieselbe setze / noch sich auf sich selbst verlasse.

Darum heist es: **Es sey denn / daß du Weißheit gebest / und sendest deinen Heiligen Geist aus der Höhe / sonst erkennen wir nicht / will er sagen / was dir wohlgefället.** In welchen Worten wir dann ferner anzusehen haben / wie der rechte Zweck solcher Handleitung an den Menschen erreichet werde / **welches das andere Stück ist** / so wir noch ferner zu betrachten haben.

Das geschiehet nun allerdinges also in dem Menschen / daß er (1) sein **Vertrauen** wircklich hinweg werffe / welches er vorhin auf seinen Sinn / Witz / und Verstand gesetzet / und den Ruhm des Fleisches fahren lässet / wie also Jeremias davon mit nachdrücklichen Worten redet / in dem angezogenen IX. Cap. v. 23. 24. **Der Weise rühme sich nicht seiner Weißheit / der Starcke rühme sich nicht seiner Stärcke / der Reiche rühme sich nicht seines Reichthums / sondern wer sich rühmen will / der rühme sich deß / daß er mich wisse / und kenne / daß ich der HERR bin / der Barmhertzigkeit / Recht / und Gerechtigkeit übet auf Erden; Denn solches gefället mir / spricht der HERR.** Siehe dieses scheinet zwar / wenn es der Mensch also anhöret / daß es ihm leicht zu thun sey; aber wenn das göttliche παιδεύειν, und die göttliche Handleitung nicht darzu kömmt / kan er nicht dazu gelangen. Das ist allhier durch die Worte angezeiget / **es sey denn / daß du es thust** / εἰ μὴ, καὶ σὺ. So ist GOTT dem HERRN schlechter dinges hier alle Ehre gegeben / und wird mit Nachdruck bekräfftiget / daß der Mensch nicht aus eigener Vernunfft / noch Krafft könne zu dieser

ser wahren verborgenen Weißheit GOttes kommen. Darum heisset es: Es sey denn/ daß du Weißheit gebest/ und sendest deinen Heiligen Geist aus der Höhe: Dieses ist die Summa des gantzen IX. Capitels des Buchs der Weißheit/ weßwegen allhier in der Person des Salomonis gebeten wird umb die wahre Weißheit/ und stehet deßwegen nachdrücklich in dem vorhergehenden Capitel im letzten Vers: Da ich erfuhr/ daß ich nicht anders könte züchtig seyn/ oder vielmehr nach dem Griechischen/ daß ich nicht anders der Weißheit könte mächtig werden/ es gäbe mirs denn GOTT (und dasselbe war auch Klugheit erkennen/ weß solche Gnade ist) trat ich zum HERRN/ und bat ihn/ und sprach von meinem gantzen Hertzen: O GOtt meiner Väter/ und HErr aller Dinge/ der du alle Dinge durch dein Wort gemachet hast/ u. s. w.

So ist nun gantz offenbahr/ daß der Zweck der göttlichen Handleitung/ dann erst an dem Menschen vollbracht werde/ wenn der Mensch nicht allein durch GOttes Gnaden-Hand/ oder durch dessen zuvor lauffende Gnade und Krafft/ das Vertrauen auf sich selbst/ und auf seine eigene Weißheit hinweg wirfft/ sondern auch GOtt dem HErrn die Ehre giebet/ und ihn umb die wahre Weißheit bittet/ daß er sie erkenne/ als eine wahrhafftige Gottes-Gabe/ wie Jacobus in seinem I. Cap. v. 5. bezeuget: So jemand Weißheit mangelt/ der bitte von GOTT/ der da giebet einfältiglich/ und rücket es niemand auf: So lange aber der Mensch meynet/ er wolle mit seinen eigenen Kräfften/ durch seinen eigenen Witz und Verstand/ die wahre Weißheit erlangen/ so ist er dem gerechten Gerichte GOttes unterworffen. Röm. I. 22. ἐματαιώθησαν ἐν τοῖς διαλογισμοῖς, sie sind eitel worden in ihren Schluß-Reden/ da sie es meyneten in der Vernunfft am klügesten ergriffen zu haben/ ἐμωράνθησαν, sind sie zu Narren worden vor GOTT dem HErrn. Darum heist es nachdrücklich: Es sey denn/ daß du es thust/ es sey denn/ daß du Weißheit gebest; Es ist und bleibet donum DEI, eine pur-lautere Gottes-Gabe/ die von GOTT alleine muß gesuchet/ und erbeten werden.

Es wird aber mit grossem Nachdruck gezeiget/ wie GOTT

der

der HErr dem Menschen solche Weißheit mittheilet/oder wie es dann geschehe/daß der Zweck der göttlichen Handleitung in dem Menschen erreichet werde/nemlich: **und sendest deinen Heiligen Geist aus der Höhe.** Der Heilige Geist ist es/welcher diese Weißheit dem Menschen mittheilet/wie denn auch der Autor dieses Buches selbst im Anfange dieses Büchleins spricht: **Die Weißheit kommet nicht in eine boßhafftige Seele/und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterthan. Denn der Heilige Geist/der die Weißheit recht lehret/fleucht die Abgöttischen/und weichet von den Ruchlosen/welche mit den Sünden gestraffet werden/die über sie verhänget werden: Denn die Weißheit ist so fromm/daß sie den Lästerer nicht ungestraffet lässet.** Da werden von ihm zusammen gefüget/die Weißheit und der Heilige Geist/und wird damit angedeutet/wie die Weißheit durch den Heiligen Geist dem Menschen mitgetheilet werde: so hat er es nun auch hie zusammen gefüget: **Es sey denn/daß du Weißheit gebest/und sendest deinen H. Geist aus der Höhe.** Es ist dieses in Wahrheit ein neutestamentische Lehre/und trifft damit genau überein/was auch unser Heyland in dem XIV. XV. XVI. Cap. Johannis/von der Sendung seines Heiligen Geistes saget; Ja es trifft auch genau überein/was unser Heyland bey dem Evangelisten Luca XI. 13. spricht/da er ermahnet/daß sie den Vater bitten solten/daß er ihnen den Heiligen Geist gebe/und sie versichert/daß er ihnen denselbigen nicht versagen werde/so sie Ihn anders darum bitten würden. Dadurch wird zu erkennen gegeben/wie da gewiß die Handleitung GOttes/zur verborgenen Weißheit/erst ihren Zweck bey dem Menschen/auch in dieser Gnaden-Zeit erreichet/wann der Mensch den Geist GOttes empfähet/und er gebohren wird aus dem Geist. Joh. III. 5. Wann er des Geistes Christi theilhafftig wird/ohne welchem er nicht sein ist. Röm. VIII. 9. Und so lange dieses nicht bey dem Menschen vorgehet/ob er gleich mit dem Nicodemo/ein Oberster der Pharisäer/und ein Meister in Israel wäre/siehe/so würde er doch der wahrhafftigen Weißheit ermangeln: Es beruhet alles auf der Liebe GOttes/die da klebet an dem Blute JESU Christi/und ausgegossen werden muß in unser Hertz/

durch den Heiligen Geist/durch welchen wir ruffen/Abba lieber Vater. Röm. V. 5. VIII. 15. Siehe diese Liebe GOttes in Christo JESU ist es/die dem menschlichen Hertzen muß kund und offenbahr werden. Diese/sage ich/ist es/die den Reichthum des Evangelii in sich schliesset und fasset/daß der Mensch das hohe und theure Werck der Erlösung des gantzen menschlichen Geschlechts erkennet/wie GOTT der HERR sich habe mit dem Menschen befreundet/indem er seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesandt/auf daß alle/die an Jhn gläuben/nicht verlohren werden/sondern das ewige Leben haben. Joh. III. 16. Siehe dieses muß dem Menschen dergestalt kund werden/daß er erkenne/wie ihm Christus Jesus von Gott gemachet sey/zur Weißheit/zur Gerechtigkeit/zur Heiligung und zur Erlösung/und zugleich eine heilige application dieses Wercks der Erlösung in seiner Seelen mache/also/daß er nicht blosse Einbildungen davon fasse/nicht die bloße Erzählung oder Historie davon wisse/nicht sich äusserlich dessen rühme/sondern/daß in der Wahrheit der HErr den Heiligen Geist τῶν ὑψίστων, in seinem Hertzen sende/und denselbigen/als einen guten Balsam/in seine Seele ausgiesse/welcher die trostlose Seele erquicke/und kräfftig stärcke/daß GOTT ein Kind der Gnaden aus ihm mache/ihn neu gebähre/rechtfertige/und erneure/durch solche seine Gnade/die in Christo JESU aufgegangen ist über das menschliche Geschlecht. Deswegen finden wir auch/daß Paulus saget/1. Cor. II. 2. nach dem er allen Reichthum der menschlichen Weißheit bey seite gesetzet/er habe sich nicht davor gehalten/daß er etwas wüste unter denen Corinthiern/ohn allein JESUM Christum/den gecreutzigten/und das nennet er die heimliche verborgene Weißheit/welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat: Denn so sie dieselbe erkannt hätten/so hätten sie den HERRN der Herrlichkeit nicht gecreutziget. 1. Cor. II. 7. 8. 9. 10.

Ein natürlich Ohr kan nicht hören/was göttlich ist/und das Auge eines fleischlichen Menschen/kan nicht sehen/was des Geistes GOttes ist/denn es ist blind: Dieses ist es/von welchem er saget/daß es kein Ohr gehöret/kein Auge gesehen hat/was GOTT

be-

bereitet hat denen/ die Ihn lieben/ uns aber/ setzet er hinzu/ hat es GOTT geoffenbahret/ durch seinen Geist. Die heilsame Erkäntniß JESU Christi/ wie er uns allein von GOTT zur Weißheit gemachet ist/ muß durch den Heiligen Geist ins Hertze geschrieben werden/ welches eben das ist/ was unser Heyland saget Matth. XI. v. 25. 26. Ich preise dich Vater/ und HERR Himmels und der Erden/ daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast/ und hast es den Unmündigen geoffenbahret/ ja Vater/ denn es ist also wohlgefällig gewesen für dir. Denn also bezeuget es unser Heyland ferner/ als Petrus Matth. XVI. 16. ein solch Zeugniß ablegete: Du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn/ das hat dir/ sagte er/ nicht Fleisch und Blut/ nicht menschliche Weißheit/ Witz/ Vernunfft und Verstand offenbahret/ sondern mein Vater in dem Himmel.

Wir mögen dann auch ferner (3) hieraus ersehen/ wie die wahre Weißheit ihre Werck in dem Menschen vollende. Und also/ heist es weiter/ richtig werde das Thun auf Erden/ und die Menschen lernen/ was dir gefället; Der Menschen Thun bestehet sonst in lauter krummen Wegen der Vernunfft/ und des verderbten Fleisches und Blutes/ und sind also gantz unrichtig. Aber davon wird der Mensch durch die Gnade GOttes errettet/ wenn er durch den Glauben gerechtfertiget wird/ und einen Zugang zu GOTT dem Vater gewinnet/ durch den Glauben in dem Blut unsers HErrn JESU Christi. Denn da er sonst im Finsterniß und Schatten des Todes gesessen hat/ so werden alsdenn seine Füsse gerichtet auf den Weg des Friedes/ Luc. I. 79. seine Steige/ seine Tritte/ seine Semitæ werden wiederum richtig auf Erden/ daß er nun nicht mehr einem andern nacheilet/ sondern JESUM Christum/ als den rechten Weg erkennet/ und auf demselbigen bleibet/ auf welchen er auch also richtig wandelt/ und lernet/ was GOTT gefället/ da es sonsten hieß: welcher Mensch weiß GOttes Rath? wer kan dencken/ was GOtt will? Siehe/ dann thut GOTT der HErr dem Menschen Barmhertzigkeit/ daß er durch die Gabe der Weißheit/ die ihm von oben herab geschencket wird/ und durch den Geist GOttes prüfen lernet/ welches

da sey der gute/der wohlgefällige/und der vollkommene Gottes-Wille/ Röm. XII. 1. 2. Denn da stellet er sich nicht mehr dieser Welt gleich / auch in ihrer grössesten Weißheit/ sondern wird vielmehr verwandelt und verneuert/ durch die Veränderung seines Sinnes / zu dem Ebenbilde deß / der ihn erschaffen hat / in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Und eben darinn wird die heimliche verborgene Weißheit Gottes der irdischen Weißheit entgegen gesetzet / als bey welcher der Mensch nicht weiß / wie er ihm rathen / oder helffen solle/ wie uns das in der Person des Salomonis vorgestellet und gezeiget wird/ daß derselbige auch in seinen menschlichen Dingen und Verrichtungen/ die er von GOTTes wegen zu thun hatte / weder Aus- noch Eingang gewust. Durch die wahre Weißheit aber lernet der Mensch / wie er klüglich handeln soll: Denn die Weißheit weiß alles / und verstehet alles / darum laß sie mich leiten / spricht er / in meinen Wercken mäßiglich/ und mich behüten durch ihre Herrlichkeit / so werden dir meine Wercke angenehm seyn / und werde dein Volck recht richten/ und würdig seyn des Throns meines Vaters. Dieses kan in seiner Maasse und geistlicher Deutung / von einem jeden Jünger Christi/und wahrhafftigen Gliede unser Heylandes gesaget werden/ nach der Offenbahrung Johannis Cap. III. 21. Wer überwindet/ dem will ich geben/ mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen/ wie ich überwunden habe / und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. So lernet dann der Mensch durch die wahre Weißheit des Creutzes / wie er in die Gemeinschafft des Leydens JESU Christi/ und in die Gemeinschafft seiner Auferstehung hinein dringen soll/ daß er einen guten Kampff kämpffe/ den Lauff vollende / Glauben behalte / und also durch die schwere Hinderniß / so ihm von seinem sterblichen Leibe/ der irdischen Hütte/ die ihn drücket und beschweret / geleget werden / hindurch breche / und sich hertzlich sehne nach der Behausung / die vom Himmel und ohne Hände gemacht ist. 2. Cor. V. 2. Ja/ daß er auch die Hindernisse / die ihme von der Welt und dem Satan vielfältig und unzehlbahr gemacht werden/ freudig ausstehe/ und sie in der Krafft des Heylandes/ der ihm zur Weißheit / zur Gerechtigkeit / zur Heiligung / zur Erlösung von

GOtt

GOTT dem HErrn gegeben/ überwinde / wie Paulus davon saget Röm. VIII. 37. Siehe / von solcher heimlichen und verborgenen Weißheit weiß der natürliche Mensch nichts/es ist ihm eine Thorheit / und kan es nicht erkennen. 1. Cor. II. 14. Denn wie hoch auch die irdische Weißheit gehet / so wird sie doch terminiret / und eingeschlossen in den Dingen dieses Lebens. Aber von der göttlichen Weißheit heist es endlich/ wenn sie ihren völligen Zweck erreichet: Und durch die Weißheit seelig werden. Welches eben das ist/ was dort Paulus saget: So kan dich dieselbe σοφίσαι weise machen/ εἰς σωτηρίαν, zur Seeligkeit; Sie machet den Menschen seelig eines theils/ indem sie ihn von alle demselben Jammer befreyet/ worein ihn der Fall Adams / durch Betrug der alten Schlangen gesetzet hat/als von dem Fluch des Gesetzes/vom bösen Gewissen/von der Verdammniß/und Summa/ von allem Unheyl und Verderben/ es habe Namen wie es wolle: andern theils/indem sie ihm auch wircklich die jenige Herrlichkeit darreichet / die JEsus Christus / unsere Weißheit/vor der Welt gehabt hat/wie er gesaget/daß er wolle/daß die seinigen auch die Herrlichkeit sehen sollen / die ihm sein Vater gegeben hat. Joh. XVII. 24. So machet die Weißheit seelig.

So sind denn nun gleichsam nur die Linien gezogen der göttlichen Pædagogie, oder Handleitung / zu der heimlich verborgenen Weißheit. Wir geben nun GOTT anheim/und seiner väterlichen Liebe und Erbarmung/daß er durch den Geist seiner Gnade/solches in unsern Hertzen kräfftig mache. Inzwischen sollen wir nicht ermangeln / sorgfältig zu Hertzen zu fassen / was uns aus dem gegenwärtigen Text vorgeleget worden ist / als woraus wir (1) unser Verderben/unsere Unwissenheit und Thorheit/ und wie wir von Natur gesinnet sind/wie ungeschickt und unvermögend wir in allen geistlichen und göttlichen Dingen sind / erkennen sollen. Man hält diese Erkäntniß insgemein für gar eine leichte Sache/wie solches unter andern daraus zu schliessen / daß die Menschen meynen / es möge Niemand von ihrem Hertzen besser urtheilen / als sie selbst / daher sie sich auch gar bald auf ihr Hertz / und wie gut dasselbe sey / zu beruffen wissen / so man vom Grunde der Seeligkeit und der wahren Weißheit mit ihnen redet ; Aber darinnen bestehet gewißlich

ein grosser Selbst-Betrug/und grosse Verblendung der Eigenliebe/daß der Mensch ihm das getrauet zu erreichen/welches ihm doch aus eigenen Kräfften zu erreichen gantz und gar unmüglich ist.

Darum werden wir bey dieser Gelegenheit erinnert/daß wir doch GOTT dem HErrn mögen die Ehre geben/und Ihn darum bitten/daß Er uns bey der Hand nehme/und uns führe/regiere und leite/daß er uns unsere Unwissenheit und Thorheit zu erkennen geben und recht aufdecken wolle. Welches nicht allein zu verstehen ist von dem Menschen/so lange er ausser der Gnade GOttes/ausser der neuen Geburt stehet/und in seinem alten sündlichen Wesen dahin lebet/und solches über sich herrschen lässet/sondern auch von dem Menschen/der allbereit bekehret/und also einiger maassen zum Erkäntniß seines Elendes und der Gnade in Christo JEsu gebracht ist/in dem ja auch diesen noch das Fleisch anhanget/so lange wir hier noch mit dem sterblichen Leibe/mit der beschwerlichen Hütten/beladen sind/wie Paulus redet. 2. Cor. V. 4. Die Eigenliebe lieget gar tieff bey dem Menschen verborgen/und will den Menschen nicht gerne dazu kommen lassen/daß er sich in seinem Elende immer gründlicher fühle. Daher kommet es/daß nicht allein diejenige/welche noch in der alten Geburt stecken/und nur Fleisch von Fleisch gebohren sind/sich wol gantz gewiß vor wahrhafftige Kinder GOttes/die aus dem Geiste Gottes wiedergebohren wären/zu halten pflegen/sondern daß auch die/welche irgend einen Blick der Gnaden von GOTT empfangen haben/bald höher von sich halten/als sichs bey so schwachem Anfange gebührete/wodurch denn manche wol gar der empfangenen Gnade wieder verlustig werden/indem sie Gott den HERRN nicht ernstlich anruffen/das Fünckelein des Guten in ihren Hertzen nicht aufwecken/und also ihnen eine Ruhestätte machen/an statt daß sie ihren Lauff vollenden/den Kampff immer muthiger antreten/den Versuchungen des Teuffels/der da herum gehet/wie ein brüllender Löwe/und suchet/welchen er verschlinge/mit wachsamen Hertzen/im Glauben widerstehen/und also das fürgesteckte Kleinod zu ergreiffen trachten solten. Deswegen lasset uns ermuntert und erwecket seyn/und daran gedencken/wie GOtt der HERR uns gleichsam die Hand darbiete/uns zu der rechten

und

und vollkommenen Weisheit zu leiten: Ach ja wohl ist es eine grosse Gnade / wenn man erkennet / wo die Gnade herkomme. Auch dasselbe ist Weißheit und Klugheit. Es bleibet wohl dabey / wie Syrach sein Büchlein anfänget: **Alle Weißheit ist von GOTT dem HErrn / und ist bey Ihm ewiglich.** Lasset uns derowegen doch recht klug / recht verständig werden / daß wir auch fleißig wahrnehmen die Ermahnung Jacobi / die wir anitzo gehöret haben / und den Vater des Lichts bitten / daß er uns die wahre Weißheit gebe. Lasset uns Ihm uns darstellen / als die unmündige Kinder / und Ihn bitten / daß Er uns bey der Hand leite / daß Er uns gängele / wie die Jugend / daß Er uns recht führe durch seine heylsame **Gnade / und uns züchtige / zu verläugnen alles ungöttliche Wesen / und die weltlichen Lüste / und züchtig / gerecht / und gottseelig zu leben in dieser Welt.** Tit. II. v. 11. 12. Und weil dann GOTT der HERR solche Gnade zu geben verheissen / ja Liebe und Lust hat / uns solche mitzutheilen / ach so lasset uns dann die Freude unsers himmlischen Vaters erfüllen / daß wir Ihn hertzlich und demüthig darum bitten. Lasset dann die Welt mit ihrer vermeynten Klugheit fahren / darinn sie sich zu gut dazu achtet / demüthig / niedrig / kindlich vor GOTT dem HErrn sich zu beugen / und von Ihm zu bitten / daß er sie erleuchte. Habe ein jeglicher nur acht auf seinen Schatz / ein jeder sehe auf sich selbst / und bitte GOTT / daß Er ihm solche theure Gabe nicht versagen wolle.

Und weil wir dann gehöret haben / daß durch den Heiligen Geist die wahre Weißheit uns gegeben werde / und daß derselbe aus der Höhe in unsere Hertzen gesandt / und in denselbigen ausgegossen werden müsse / ach so lasset uns daran gedencken / wie unser Heyland so treulich darzu ermahnet hat / wie wir aus dem Luca Cap. II. gehöret haben. Laßt uns dann hinfort daran gedencken / und den HErrn stets und ohne Unterlaß bitten / daß Er doch solche seine Weißheit und seinen Heiligen Geist in unsere Hertzen senden wolle. Laßt uns dem Salomo von Hertzen nachsprechen: **Sende sie herab von deinem heiligen Thron / aus dem Thron deiner Herrlichkeit / sende sie / daß sie bey mir sey / und mit mir arbeite / daß ich erkenne / was dir wohlgefället / denn sie weiß alles /**

les / und verstehet es / Laß sie mich leiten und behüten / durch ihre Herrlichkeit / so werden dir meine Worte angenehm seyn. Lasset uns / sage ich / diese Worte / dieses Gebet / von Hertzens-Grunde / täglich in unserm Munde führen. Lasset uns aber auch dahin sehen / daß die Weißheit nicht eine blosse Speculation und Hirn-Gespenst bey uns seyn möge / sondern vielmehr sehen / daß durch die Weißheit auch unser Thun richtig gemachet werde auf Erden / und wir also lernen mögen / was GOTT dem HErrn wohlgefället / welches wir auch gewiß erlangen werden / so wir nur mit GOTT dem HErrn und seinem Geiste Gemeinschafft zu haben / ernstlich begehren / und solches damit bezeugen werden / daß wir im Lichte wandeln / wie Er im Licht ist / 1. Joh. I. 7. O wie ein grosses / und welche Seeligkeit ist das / daß ein Mensch auf Erden erlangen kan! daß der grosse und lebendige GOTT sich so hoch über einen armen Erd-Wurm erbarmen will / daß er den Rath von seiner Seeligkeit kräfftiglich in seinem Hertzen empfinden und erkennen solle / daß er hinfort sagen möge: Der Heilige Geist giebt Zeugniß meinem Geiste / ich bin GOttes Kind; bin ich GOttes Kind / so bin ich auch sein Erbe / und ein Mit-Erbe JESU Christi / so ich anders mit Ihm leyde / so ich anders das Creutz JESU Christi / meines HErrn und Heylandes auf mich nehme / darinnen dem HErrn JESU willig nachfolge / und was mir nach dem Geheimniß des Creutzes in dieser Welt begegnen mag / überwinde. O! welch eine Herrlichkeit / daß ein Mensch / der auf Erden wohnet / der Gnade des himmlischen Vaters versichert seyn kan / daß er in seinem Hertzen weiß / was in dem Hertzen GOttes über ihn beschlossen ist / was er vor Gnade / Liebe und Barmhertzigkeit zu geniessen hat / welches die Welt in aller ihrer Weißheit nicht erlangen kan / sondern allein / so GOTT sich über einen armen Erd-Wurm erbarmet / und durch seinen Geist die wahre Weißheit in dem Hertzen dergestalt verkläret / daß der Mensch mit Freudigkeit GOTT seinen Vater nennen und sagen kan: Abba / du lieber Vater. Wie etwa Isaac zu dem Abraham sagte: Mein Vater / welches Christus im Gegen-Bilde am Oelberge wiederholet hat / da Er sprach: Abba / du lieber Vater! Abba / du lieber Vater! Und also / wenn nemlich

lich der Geist der Kindschafft ins Hertz ausgegossen wird/betet man das Vater Unser recht/ da kan man im Geist und in der Wahrheit sagen: Vater Unser/der du bist im Himmel/ wenn aber ein Mensch den Geist der Kindschafft nicht besitzet / wie mag er mit Wahrheit das Vater Unser beten; Aber darinnen erlanget es der Mensch/daß er GOTT den Vater/ als seinen rechten Vater/ erkennen lerne / wenn er sich durch seine hertzliche Vater-Liebe locken lässet / dem Geist der Kindschafft Raum zu lassen in seinem Hertzen / daß er glauben könne / GOTT sey unser rechter Vater/ und wir seine rechte Kinder/ auf daß wir getrost / und mit aller Zuversicht Jhn bitten sollen / wie die lieben Kinder ihren lieben Vater bitten. Und so erreichet denn GOTT seinen Zweck in einem solchen Hertzen / das da seine Untüchtigkeit/ Unwürdigkeit/ Thorheit/ Unwissenheit und Unvollkommenheit erkennet / und sich darinn vor GOTT dem HErrn täglich demüthiget und erniedriget. Dieses aber soll man nicht gebrauchen / sich zu entschuldigen/ oder desto freyer nach dem Fleische zu leben / sondern vielmehr sich zu demüthigen / sich desto mehr zu beugen vor GOtt dem HErrn/ und Jhn umb die wahre Weißheit und umb seinen Heiligen Geist ohn Unterlaß anzuruffen / und durch denselbigen sich leiten und regieren zu lassen / als sein wahrhafftiges Kind / zu prüfen und zu erforschen / was sein gnädiger und guter Wille sey / und also in dem Glauben an unsern HErrn JESUM Christum/durch welchen er zu einer neuen Creatur / zu einem andern Menschen worden ist / seelig werde / indem er solche Herrlichkeit hier im Glauben ergreiffet/ in der Hoffnung dieselbige besitzet / und dort im Schauen auch dermaleins völlig erlangen wird. Siehe / das ist ja eine überschwengliche grosse Gnade / die ein Mensch auf Erden haben kan. Ach/ wie kan uns der Reichthum dieser Welt/ wie können uns die Wollüste dieser Welt / wie können uns Ehrenstellen dieser Welt/ solche Vergnügung geben? Was hilfft uns das alles / wenn wir nur betrachten / daß wir dem Tode unterworffen sind? Die Welt-Kinder/ so itzt die Herrlichkeit der Schein-Güter dieser Welt für ihr bestes halten / werden es einmal selbst bekennen müssen; Was hilfft uns nun der Pracht? Was bringet uns nun der Reich-

thum / sammt dem Hochmuth: wird es heissen aus der Weißheit Cap. V, 8. Also gehet jene Seeligkeit über alle andere Gaben und Güter/da der Mensch so hoch von GOTT dem HErrn gewürdiget wird/daß er Ihn seinen Vater/und seinen lieben Abba nennen kan und darff.

Insonderheit haben hier diejenigen diese Wahrheit anzunehmen/ die mit dem Seeligen Knaben/der jetzo beerdiget ist/gleicher Anführung und Pædagogie in der Gottseeligkeit und guten Künsten biß dahero genossen haben. Denn es ist ja zwar nicht zu tadeln/so sie sich in guten Wissenschafften und Künsten/wormit sie dem Vaterlande dereinst dienen können/unterrichten lassen/welches auch der Zweck mit ist/warum sie von den lieben Ihrigen hieher geschicket worden sind/aber bey dem allen müssen sie traun nicht vergessen/ daß es heisset: **Wenn gleich einer unter den Menschen-Kindern vollkommen wäre/so gilt er doch nichts/wo er ohne die Weißheit ist/so von GOTT dem HErrn kömmet.** So müssen sie auch nicht gedencken/als ob das jenige/was menschlich ist/und was nur auf dieses Leben nutzet/das Vornehmste sey/worauf man allein die Kräffte der Seelen zu wenden habe; sondern müssen vielmehr erkennen/daß zum Grunde aller Pædagogie, und alles Unterrichts/dessen sie geniessen/zu setzen sey/daß sie/wie ihnen hier zum Exempel Salomon vorgestellet ist/GOTT den HErrn bitten/daß Er die Weißheit von seinem heiligen Himmel/und aus dem Throne seiner Herrlichkeit/möge senden/daß sie bey ihnen sey/und mit ihnen arbeite. Wo diese Weißheit zum Grunde geleget wird/ da ist kein Zweiffel/es wird GOTT die übrigen Studia, so in Erlernung guter Künste/Wissenschafften und Sprachen bestehen/desto mehr segnen/und den rechten Zweck erreichen lassen/nemlich/daß die Liebe gegen den Nächsten/und das Beste des Vaterlandes dadurch befordert werde; Da hingegen es GOTT dem HErrn ein leichtes ist/daß Er/indem der Mensch die himmlische Weißheit nicht gesuchet/sondern dem Welt-Geiste in seinem Hertzen Raum und Platz giebet/den Heiligen Geist aber in seiner Seele nicht wircken lässet/auch das übrige zur Thorheit und Narrheit/und dergestalt gering-schätzig mache in den Augen des Nächsten/daß wir

auch

auch den Zweck / den wir nach dem Fleische intendiren / nicht erreichen / sondern endlich überzeuget werden müssen / daß aller Seegen von der über uns waltenden Gnade / Liebe und Barmhertzigkeit Gottes kommen müsse / und demnach zu erst das Reich GOttes zu suchen sey / und dessen Gerechtigkeit / und dann das andere alles uns zufallen werde. An dem Exempel des seelig-verstorbenen Knaben werden wir gewahr / wie so gar Niemand weiß / ob er ein solches Alter erreichen werde / daß er diejenigen Künste und Wissenschafften / die er lernet / jemal in seinem Vaterlande werde anwenden können / und ob nicht vielmehr GOTT der HErr seinen Lebens-Faden zeitlicher werde entzwey reissen / und ihn / ehe er sichs versiehet / aus dieser Zeit in die Ewigkeit ziehen. Was würde alsdann alles dieses helffen / wenn man der rechten Weißheit ermangelte? Aber derselbige Fleiß / den man in heiliger Liebe und Furcht Gottes angewendet hätte in diesem Leben / würde gewiß nicht schaden / sondern vielmehr als eine Treue / die man in seinem Stande / nach seinem Alter erwiesen / von GOTT mit Gnaden angesehen / und nicht weniger als alle übrige Treue / die man in seinem Stande und Beruff erweiset / so derselbe in rechter Ordnung unter der Gnade JESU Christi geführet wird / in Gnaden belohnet werden. Aber wenn es im Gegentheil nicht auf diesen Grund geleget ist / was kan solches alles helffen? Darum thut man ja wohl / daß man sich in der Zeit / vornemlich darum bekümmert / wie man mit GOTT dem HErrn stehe / und die rechte wahre Weißheit in seiner Seelen erlangen möge / daß man richtige Wege gehe / daß man den Heiligen Geist zum Leiter und Führer habe / daß man lerne / was Gott dem HErrn wohlgefällt / wie davon David saget Psalm CXIX, 99. Ich bin gelehrter / denn alle meine Lehrer / nemlich / wann sie nur auf die menschliche Weißheit führen. Dieses ist dann auch der Zweck gewesen / welcher bey dem Seeligen Knaben / (den wir anitzo zur Ruhe gebracht) je und je / von Seiten seiner geehrtesten und liebwertheften Eltern intendiret worden. Aus dieser Absicht ist Er an diesen Orth geschicket worden / daß Ihm ein Pædagogie und Handleitung / durch Vortragung göttliches Worts / zu dieser verborgenen Weißheit Gottes / möchte gegeben werden / damit Er von

seiner Kindheit an die H. Schrifft lerne/ die Ihn weise machen und unterweisen könne zur Seeligkeit/ durch den Glauben an JESUM Christum/daß er zu der heilsamen Erkäntniß unsers Heylandes in der Zeit solte gebracht werden. Dahin ist es auch angesehen gewesen/daß biß auf diese Stunde mit Wissen und Willen nichts an Ihm ist versäumet worden/was solchem Zweck möchte förderlich seyn. Es hat aber GOTT dem HErrn nicht gefallen / daß Er uns die Früchte zeigete von der treuen Anführung/so Er allhier genossen. Zwar hat sich auch in seinem jungen Alter manches gute Fünckleín der Erkäntniß und Furcht Gottes hervor gethan / davon auch einige vor seinem Ende geführte schöne Worte gezeuget haben. Man kan hieraus die Weißheit GOTTes erkennen / welcher dergleichen Seelen / die Er wohl siehet / unter welcher Gefahr sie in dieser Welt leben/zeitlich hinweg nimmt/ehe dann sie verführet werden. Siehet man nicht viel Exempel/daß die Jugend in ihrer zarten Kindheit sich wohl anlässet/das Wort GOTTes annimmt/und demselben gehorchet/darnach aber leider! dergestalt umbschläget/daß man kaum noch die Kennzeichen voriger guten Erziehung und vielfältiger Ermahnung an ihnen erkennen kan? Wenn man dieses bedencket/ so mögen wir uns desto leichter darein schicken/warumb GOtt der HERR diesen Knaben in seiner Jugend hinweg genommen/ und Ihn auch nicht das jenige Alter völlig erleben lassen / welches unser Heyland erlebet / da Er seine erste Früchte der verborgenen Weißheit gezeiget hat. Es gereichet dann dieses ohne Zweiffel zum kräfftigen Trost denen geehrtesten Eltern/ wenn sie diese Botschafft von ihrem allhier gestorbenen Kinde empfangen werden; Indem sie leichtlich abnehmen mögen/ welchen Weg Gottes Weißheit hierunter hat erwehlet / und solchen viel lieber geschehen lassen / als den jenigen / so sie etwan gehoffet. So sie diesen Weg GOttes also erlernen werden / daß derselbige anders nicht / als aus der Liebe GOTTes geflossen/ und daß er nichts dem Menschen zuschicke / als was zum Besten gemeynet sey / so werden sie bekennen / daß dessen gnädiger und guter Wille / auch in dergleichen Umbständen / zu loben ist/ die unserm Fleische und Blute anfänglich scheinen sauer zu seyn. Nicht wenig wird es auch denen geehrtesten Eltern zum

Trost

Trost gereichen/ wenn sie vernehmen werden/ wie bey diesem ihren sonst betrübten Zufall/ die Gelegenheit einer Christlichen Erbauung erwachsen/ und es Euer Christlichen Liebe gefallen/ dieser Handlung des Wortes GOTTes beyzuwohnen/ und auch damit an den Tag zu legen ihre hertzliche Liebe/ so sie gegen dieselbige tragen. Es wolle dann solches auch der grosse GOTT nicht unvergolten lassen/ sonderlich aber selbst durch seine unendliche Gnade einen jeglichen unter uns kräfftiglich leiten/ daß wir mehr und mehr theilhafftig werden seiner göttlichen Weißheit/ durch welche allein unser Thun auf Erden gesegnet wird/ in welcher wir lernen/ was Ihm wohlgefällt/ und durch welche wir mögen seelig werden. Das verleihe der getreue GOTT umb seines ewigen Namens willen/ AMEN.

Lebens-Lauff.

Als nun schließlich des in zarter Blüthe der Jugend von GOTT abgesoderten Hanns Heinrichs von Sommerfeld und Falckenhayn geführten Lebenslauff noch anlanget; so ist hergebrachter Gewohnheit nach zuförderst zu gedencken/ daß derselbe im Jahr 1689. im Monat Septembris/ zu Schmochwitz bey Liegnitz in Schlesien/ auf diese Welt gebohren worden.

Sein Herr Vater ist gewesen/ der weiland Wohlgebohrne Herr Frantz Albrecht von Sommerfeld und Falckenhayn/ Herr von Schmochwitz/ Jacobsdorff/ Ober- und Nieder-Geinau und Mittel-Arensdorff/ des Fürstenthum Liegnitz Ober-Steuer-Einnehmer.

Die Frau Mutter ist die Hoch-Wohlgebohrne Frau/ Frau Maria Elisabeth/ Freyfrau von Schweinitz/ gebohrne von Zedlitz/ des Königlichen Preußnischen geheimen Raths/ Freyherrn von Schweinitzen/ jetzige Gemahlin.

Der Groß-Vater Väterlicher Seiten/ ist gewesen Herr Christoph Ernst von Sommerfeld und Falckenhayn/ der Fürstenthümer Schweinitz und Jauer hochverordneter Ober-Rechtsitzer/ Landes-Aeltester und Landes-Bestellter.

Die Groß-Frau-Mutter Väterlicher Seiten/ ist gewesen Frau Elisabeth von Glaubitz.

Der Elter Herr Vater Väterlicher Seiten/ist gewesen Herr Frantz von Sommerfeld.

Die Elter Frau Mutter Väterlicher Seiten/ist gewesen Frau Ellsabeth von Falckenheimb.

Der Groß-Elter-Vater Väterlicher Seiten/ ist gewesen Herr von Sommerfeld.

Die Frau Groß-Elter-Mutter Väterlicher Seiten/ist gewesen Frau von Sack.

Sein Herr Groß-Vater Mütterlicher Seiten / ist gewesen Herr Hanns Christoph von Zedlitz / Herr auf Reisendorff / Waltersdorff/Neu-Gerichte und Toschendorff.

Die Frau Groß-Mutter Mütterlicher Seiten / Frau Anna Maria von Schindeln.

Der Herr Elter-Vater Mütterlicher Seiten / ist gewesen Herr Friederich von Zedlitz.

Die Frau Elter-Mutter Mütterlicher Seiten/ist gewesen Frau Helena von Gederitz.

Der Herr Groß-Elter-Vater Mütterlicher Seiten/ist gewesen Herr von Zedlitz.

Die Frau Groß-Elter-Mutter Mütterlicher Seiten/ist gewesen Frau von Schenck.

Weil nun das seelig-verstorbene Kind/ gleich wie alle andere Menschen in Sünden empfangen und gebohren worden / alß ist es bald nach seiner leiblichen Geburt zur Heiligen Tauffe/als dem Bade der Wiedergeburt befördert/ und Ihm darinn der Name Hanns Heinrich beygeleget worden.

Nach erfolgtem frühzeitigen Absterben ob-hochgemeldten seines Herrn Vatern / hat der seelige Sohn aus erheblichen Ursachen sein Vaterland in Schlesien auf eine Zeit verlassen/ und nach Lauban in die Laußnitz geführet werden müssen / von dannen Er doch nach abgewandter Gefahr bald zurück kehren können.

Nach dem Er nun bey zunehmenden Verstande und Jahren unter guter Aufsicht und getreuer Privat-Information in Schlesien und zu Berlin in der Zucht und Vermahnung zum HErrn erzogen worden / ist Er von den Freyherrl. Eltern im Sechsten Jahr seines Alters in das Pædagogium allhier nach Glaucha geschi-

schicket worden/ in der guten Hoffnung zu GOTT/ daß die Anführung dieses ihres geliebten Kindes an diesem Ort zu seinen heiligen Ehren/und seiner und der wertheſten Frau Mutter Freude ausschlagen würde. Mittler welcher Zeit man aus guter Vorsorge Ihm eine Minor - prebende an dem Hohen Stifft zu Magdeburg verschafft/ und Ihn unter die Canonicos expectantes dergestalt zu bringen gut gefunden.

In dem Pædagogio aber ist nichts unterlassen worden/ was zu Erreichung und Beförderung der gefasseten guten Hoffnung dienen mögen/ gestalt der Seelige nicht nur in der Erkäntniß GOttes und seines Heylandes JESU Christi/ nach der Vorschrifft göttlichen Worts und des Catechismi des seeligen Lutheri treulich unterrichtet/sondern auch zur Erlernung guter Künste/Sprachen und Wissenschafften mit Fleiß angewiesen worden.

Und wie Er nun von Gott eine feine Seele überkommen hatte/ und mit einem tractabeln Gemüthe begabet war; also hat man befunden/ daß die bey Ihm angewandte Mühe und Arbeit nicht ohne Seegen gewesen/ welcher sich denn verhoffentlich je länger je reichlicher bey zunehmenden Jahren gezeiget haben würde/wo nicht GOtt dem HErrn mit Ihm aus diesem bösen Leben zu eilen gefallen hätte.

In seiner Kranckheit hat Er Christlichen Zuspruch/Vermahnung und Unterricht jedesmal mit hertzlicher Begierde angenommen/ die Fehler und Sünden seiner Jugend vor Gott demüthiglich erkandt und Ihm abgebeten/auch ernstlich bezeuget/wie Er in Zukunfft nach der Vorschrifft göttlichen Worts und dem Exempel seines Heylandes durch die Gnade des HErrn zu wandeln gedächte/dafern ihm anders sein Leben gefristet werden würde. Im übrigen hat Er sich gedultig und gelassen göttlichem Willen heimgegeben und willige Zufriedenheit bezeuget/ob es Gott mit Ihm zum Leben oder Tode schicken wolte. Was aber die eigentliche Umbstände seiner tödtlichen Kranckheit noch schlüßlich betrifft/so klagete der Seelige den 26. Julii über grosse Hitze und Kopff-Schmertzen/dabey er sich auch etliche mal brechen muste. Obs nun wol folgenden Tages schiene/ob würde es mit der zugestossenen Unpäßlichkeit keine sonderliche Gefahr haben/ angesehen mit der Hitze auch zugleich die andern Symptomata nachliessen: So

that

that sich dennoch bald ein anders hervor/in dem den 28. Julii nicht nur die Hitze den Patienten aufs neue überfiel; sondern auch den 29. Julii eine hefftige Hæmorrhagia narium darauf erfolgete / welche Ihn am 31. Julii noch hefftiger angriff. Wie es nun an nützlichen Medicamenten und sorgfältiger Pflege nicht fehlete/also ließ sichs auch den 1. Augusti und folgende Tage zu guter Besserung an: allein den 6. Aug. erlitte der Patient wieder eine starcke Blutstürtzung/ worauf sich die Flecke/welche sich die vorige Tage hervor gethan hatten/wieder verlohren. Und den folgenden 7. Aug. schoß das Geblüt in noch viel mehrer Menge von Ihm/also/daß Er dadurch sehr von Kräfften kam/absonderlich / da die Hitze dabey noch immer mehr und mehr zunahm. Den 8. Aug. befand Er sich wol etwas leidlicher; aber folgenden 9. Aug. früh nach 6. Uhr fand sich die Blutstürtzung wieder/und ob gleich viel dawider dienende Mittel gebraucht wurden / hielt sie doch biß 10. Uhr beständig an / durch welchen tödtlichen Zufall er die noch übrigen kräffte völlig verlohr. Hierauf ruhete er ein wenig: allein als es Abends gegen 6. Uhr kam/schoß das Blut aufs neue zur Nasen starck heraus/ welches also biß des Nachts nach 1. Uhr continuirte/da sichs zwar etliche Stunden stillete/gegen Morgen aber/als den 10. Augusti/fieng es wieder an zu fliessen/dadurch denn die vor Augen stehende Auflösung des gantz ermatteten Patienten desto mehr befördert ward. Inmassen sie auch darauf noch selbigen Tages am nächstverwichener Mittwoch nach 12. Uhr seelig erfolgete / nach dem Er auf dieser Welt sein Alter gebracht auf 11. Jahr und 11. Monat.

Der Gott alles Trostes beruhige mit dem Erkäntniß seines Willens die durch diesen unverhofften frühzeitigen Todes-Fall Betrübte/die hochbetrübte **Freyherrliche Eltern / Frau Groß-Mutter** / und gantze **Verwandtschafft**/ und heile aufs beste die Wunden/die Er geschlagen hat / lasse sie an denen noch übrigen geliebten **Kindern** desto mehr Seegen und Freude erleben; Er erquicke in seinem Schooß des seelig-verstorbenen Kindes Seele/bis Er dieselbe am Tage der Auferstehung mit dem zu verklärenden Leibe vereinige/und vor sein Angesicht darstelle mit Freuden. Uns aber lehre Er auch durch diesen Fall hinfort desto besser zu bedencken/daß wir sterben müssen/auf daß wir klug werden.